

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Siebentes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

und Hausrath nebst einem guten Sold als Sturmlohn erhalten. Im grünen Baum wurden Listen zur Einzeichnung der Freiwilligen aufgelegt, im innern Rath nach einer Zeichnung des Schlosses der Plan zur Bestürmung berathen, aber Wenige kamen, sich einzzeichnen. Die Bürger von Würzburg waren seit länger daran, die Feste zu unterminiren; sie ließen 40 Bergknappen am Berg, oberhalb St. Burkhardt, graben, in der Hoffnung, wenn erst der Stollen mit Pulver gesprengt würde, würde sich der ganze Berg spalten, und das Schloß stürzen. Aber so sehr ihnen die Odenwälder an die Hand gingen, die Ausgrabung schritt langsam vorwärts und die Begebenheiten drängten sich.

Siebentes Kapitel.

Wendel Hipler am Neckar und in Würzburg.

Vier Tage hatte der Truchseß, nachdem er von Sindelfingen auf Plieningen vorgerückt war, bei letzterem Ort und Neuhausen gelagert. Da kamen die Abgeordneten vieler württembergischen Städte und baten um Gnade. Der Truchseß nahm sie nur auf Gnade und Ungnade an und befahl sogleich, einen Landtag in Stuttgart zu halten. Viele konnten nicht darauf erscheinen, weil sie nichts davon erfuhren; die Städte und Aemter Weinsberg, Bottwar, Brackenheim und Beilstein wurden ausdrücklich davon ausgeschlossen, als die Wiegen des Aufstandes. Die ganze Landschaft Württemberg, ohne Rücksicht auf Schuld oder Unschuld, mußte nach vergeblichem Widerstreben, da der Truchseß mit Plünderung und Brand drohte, 36 000 Gulden Strafe zahlen. Es ging ein ungeheurer Schrecken durch das Württemberger Land. Die bedrohten Städte suchten sich selbst der Häupter des Aufstandes zu bemächtigen, um durch ihre Auslieferung sich Gnade zu erkaufen. Gericht und Rath zu Bottwar baten schon am 15. Mai den Rath zu Heilbronn, er möchte insgeheim dem Michael Demmler, Martin Grämer, genannt Nusadam, dem jung Spitzhirsch und Melchior Uhlbacher nachfragen: hätten sie diese, hofften sie mit ihnen Gutes zu schaffen, und großem Schaden zuvorkommen.

Selbst Heilbronn war nicht ohne Furcht. In dieser Stadt saßen eben Wendel Hipler, Peter Locher und Hans Schickner und arbeiteten über der Reichsreform: da kam der flüchtige Hauptmann des geschlagenen württembergischen Haufens, Bernhard Schenk von Winterstetten und Michael Scharpf von Dehringen, der auch bei der Schlacht gewesen war. Sie erreichten Heilbronn schon am Tage nach der Schlacht; die Ersten,

welche sichere Kunde brachten. Die Bündischen, sagten sie, haben ein so furchtbares Geschloß an großen Hauptstücken und Feldgeschütz, daß sie zuvor noch nie etwas dergleichen gesehen; dazu dritthalbtausend wohlgerüstete Reifige bei ihrem Heer, welche in die durch das mörderische Feuer aufgelösten Glieder mit unwiderstehlicher Gewalt eingedrungen seien. Auf diese Kunde, erzählt die Sage, seien Wendel Hipler und die anderen Rätthe so schnell von Heilbronn abgereist, daß sie sogar die Sättel dahinten gelassen haben.

Die Herren des Raths eilten, der verwittweten Gräfin von Helfenstein sich angenehm zu machen, und spürten bei den Goldschmieden nach den Kleinodien, die die Bauern aus der Weinsberger Schloßbeute zu Heilbronn verkauft hatten, ein Kreuzlein der Gräfin, hohen Werthes, Perlen und Ringe, aber ein treuer Diener, Ehrhard Klempeis, hatte selbige schon für seine Herrin wieder eingelöst. Noch eiliger schickten sie Gesandte dem schwäbischen Bund entgegen. Herr Hans Berlin, der so eben noch an der Reichsreform gearbeitet hatte, mußte die Feder hinlegen und mit Bürgermeister Riefer dem Truchseß entgegen reiten; wo seine liebe Vaterstadt in Noth war, mußte der ächte Heilbronner für der Bauern und des Reiches Sache kein Auge und Ohr mehr haben. Mittwoch Abends, den 17. Mai, trafen sie schon einen Theil der Kriegsrätthe und Obersten beim Nachtessen in Stuttgart. Sie trugen diesen gleich einen Theil ihres Anliegens vor, wie sie fürchten, von den Würzburgischen und anderen Bauern zum zweiten Mal überzogen zu werden. „Liebe Herren,“ sprach Rudolf von Ehingen freundlich, „auf daß Ihr desto fröhlicher schlafen möget, sag ich und verträöst ich Euch, daß heut Nacht der Haufen aufbricht und den Donnerstag ziehen muß und reiten, von Plieningen bis an die Rems hinan, um Freitags nicht weit von Heilbronn zu sein. Wir wollen den nächsten Weg ziehen, Weinsberg zu strafen. Verzieht bis Morgen, frühe wird Herr Georg zu Stuttgart sein.“

In der Nacht weckte ein eilender Bote die Heilbronner Gesandten: er überbrachte ein Schreiben an den Bund, daß zu Weinsberg auf 1200 Bauern sich gesammelt haben, und daß eine merkliche Anzahl im Zug begriffen sein solle von Würzburg und vom Schenkischen her, Heilbronn zu überziehen und den Rath um Leib, Leben und Gut zu bringen. Eine Stunde Säumniß mit Hülfe sei zu lang. Sie bitten wenigstens um zwei Fähnlein Knechte. Die Obersten fürchteten aber, die Fähnlein würden erstochen von den Bauern, ehe sie nach Heilbronn hinein kämen, und gaben keines ab. Die Herren zu Heilbronn saßen und rathschlagten in großer Noth, hart an sich die Bauern im Weinsberger Thal, vor sich drohende Briefe von Göz von Berlichingen, die über seinen Anmarsch von

Würzburg her keinen Zweifel ließen; ebenso von Stuttgart her Briefe ihrer Gesandten, die sie auf den Zuzug des Truchseß vertrösteten und damit schlossen: „Es ist kein Feierns mehr, der Bund sei denn bei Euch. Darum Proviant und Anderes hergeschafft; sollten etliche von Weinsberg bei Euch gefunden werden, besorgen wir, möcht es Euch zu schwerem Nachtheil gereichen; warnet sie in einer Stille; habt die Stadt in Hut, denn Euer mordlich Verderben siehet daran.“

Wendel Hipler war von Heilbronn nach Weinsberg geeilt. Von hier aus sandte er eilende Boten mit der Zeitung der Böblinger Niederlage und dem Anzug des Truchseß an die Hauptleute in Würzburg, schrieb an die Dehringer, ins Jart- und Kocherthal und in andere nahe Gegenden den Befehl, sich schleunig auf Weinsberg zusammenzuziehen und an die Grafen von Hohenlohe, ihm Geschütz und Kriegsgeräth zu senden. Dann eilte er nach Thalheim, die deutschordenschen und Heilbronnischen Bauern, den Kreis Jakob Rohrbachs, aufzumahnen; am 15. war er zu Laufen, um hier ein Feldlager zu errichten zum Sammelplatz für die Trümmer des württembergischen Haufens. Alle seine Talente setzte er in Thätigkeit, die Zerstreuten wieder unter die Fahne zu bringen, die Muthlosen aufzurichten, das Vernichtete herzustellen. Es liefen auch viele Bauern ihm zu, aber von den verbrüdereten Städten hatten die meisten schon ihre Unterwerfungsschreiben an den Truchseß eingeschickt und wollten, da es ein neuer Abfall scheinen mußte, wenn sie die Waffen jetzt wieder nahmen, nicht Alles aufs Spiel setzen. Da Wendel den Abfall des Heilbronner Rathes sogleich erkannt hatte, mußte er das Feldlager von Lauffen nach Weinsberg zurückverlegen. Und er selbst eilte aufs Schnellste nach Würzburg, die dortigen Brüder zur Hülfe herbeizurufen.

Vom Gaildorfschen Haufen führte Michael Rupp von Ruprechtshofen eilig ein Fähnlein von 500 Knechten herbei. Wir haben diesen Haufen vor Gmünd verlassen. Der Grund der Spaltung unter der Bürgerschaft in Gmünd war ein Prediger der neuen Lehre, der von der Geistlichkeit abgesetzt worden war, Meister Andreas Altheimer. Die Goldschmiede, dieses zahlreichste Gewerbe der Stadt, nahmen sich seiner an und bekehrten ihn vom Rath als Prediger; es seien ja doch schon vor zwanzig Jahren Mönche und Priester in der Stadt über einige Glaubensartikel uneinig gewesen. Der Rath schlug ihr Gesuch ab und sie nahmen ihn auf ihre Kosten als Prediger an. Im Vertrauen auf diesen Rückhalt predigte Meister Altheimer immer freier. Der Rath mußte es dulden, da rings umher schon der Aufstand aufflackerte. Die Bauern aus dem Gmünderwald, wie Alle ringsum, waren auf, in die 4000; sie ließen sich einige Tage beruhigen und traten gleich wieder zusammen. In der

Osternacht (15.—16. April) entstand in der Stadt ein Zusammenlauf, doch ohne Folgen, da die Bürger nicht dazu vorbereitet waren. Einige Tage darauf liefen die Goldschmiede und Andere der Gemeinde mit Harnisch und Wehren zusammen, „sie wollen das reine Evangelium haben;“ sie fielen in die Klöster und nahmen das Gut darin an sich, bemächtigten sich der Thorschlüssel, setzten Viele aus dem Rath, wegen Verwandschaft und schlechter Verwaltung, und wählten neue Glieder aus der Gemeinde darein, die das Steuerwesen zu ordnen sich das Erste sein ließen. Der alte Rath hatte schon unterm 27. März zur Beilegung der Irrungen zwischen ihm und der Gemeinde verheißen, Gottes Wort handhaben, alle böse Ordnung und Satzung der Stadt abthun und gute Ordnung, wie sich's gebühre, aufrichten zu wollen; er hatte aber, als der Bund bei Leipheim siegte, wieder gehäuft. Da die Bauern sahen, daß die Stadt immer nicht einig war, hofften sie sich ihrer zu bemächtigen. War aber auch Gemeinde und ein Theil des Rathes in der Gesinnung mit den Bauern einig, so waren wie bei anderen Städten die materiellen Interessen sehr von denen der Bauern verschieden. Als darum die Bauern den Eintritt in die Brüderschaft verlangten, lehnte es die Stadt ab, erbot sich jedoch, wo sie dem hellen Haufen was Friedliches und Gutes zu handeln hätte, zu sonderlichem Gefallen desselben es zu thun. Die Bauern versprachen, keinen Schaden in ihrem Gebiet zu thun; und als der Hauptmann Storlin von Jeckingen und der Profos dennoch in Gotteszell einfielen und den Klosterfrauen Gewalt thaten, legten die Hauptleute diese ins Gefängniß und entschuldigten es sehr bei den Gmündern noch nach ihrem Abzug. Am 3. Mai nämlich traten sie diesen an; sie führten 15 Hauptgeschütze bei sich und bezogen ein Lager zwischen Hohenstadt und Söchingen. Von hier aus baten sie nochmals unterthänig, Gmünd möchte ihnen Gottes Wort mit den zwölf Artikeln handhaben helfen.

Sowohl dieser Haufe, als die von Dinkelsbühl, Ellwangen und Craillsheim scheinen von Zeit zu Zeit zur Feldarbeit sich zerstreut, nur einen Mannschafskern im Hauptquartier zurückgelassen und aufs Aufgebot sich wieder gesammelt zu haben. Ohne daß es zu einer Entscheidung kam, führte sie der Ellwangische Vogt von Tannenburg, offenbar absichtlich, auf den Wäldern von Gmünd, Limburg, Hall und Ellwangen herum, als endlich Wendel Hiplers Aufmahnung ein Fähnlein nach Weinsberg rief. Dies Fähnlein zu ersetzen, oder mit vereinigter Macht, was wahrscheinlicher ist, den Brüdern am Neckar zuzuziehen, boten die Gaildorfer Hauptleute die Ellwangischen Bauern auf, und diese, gleichfalls von Wendel Hiplers eilenden Boten gemahnt, beriethen sich mit den Ellwanger Bürgern, den vierten Mann aus allen Dörfern zu dem Gaildorfer Haufen stoßen zu

lassen. Gerade als viele Bauern in die Stadt zogen, am 17. Mai, verständigte sich der Vogt in der Stadt mit seinem Schwager Reinhard von Neuneck, dem Pfleger zu Lauingen, und den Grafen von Dettingen, die mit 600 zu Fuß und zu Roß, des jungen Pfalzgrafen zu Neuburg Pferden, in die Nähe gekommen waren. Diese zündeten zu gleicher Zeit drei Flecken an, die in der Stadt zur Hülfe heraus zu locken, und so gleich, als Bürger und Bauern darin hörten, es seien Reiter draußen, die angezündet hätten, eilten 3 bis 400 hinaus, fielen aber nicht weit vor der Stadt dem reißigen Zeug in die Hände, der in einem Holz versteckt lag, daß sie mit Verlust von Dreißigen und drei Büchsen zurückflohen. Der Stadtvogt öffnete den Pfalzgräflischen die Stadt, der Vogt im Schloß das Schloß. Die Bürger mußten neu huldigen und alle Dörfer und Weiler. Die nicht huldigten, deren Güter und Häuser wurden verbrannt, 23 enthauptet. Auch zwei Chorherren, Wilhelm von Heßberg und der von Gältlingen waren unter den Gefangenen, der Letztere entkam zu den Hallischen und später glücklich nach Straßburg. Viele Ellwangschen scheinen zu den dinkelsbühlischen Bauern geflohen zu sein, denn es entstand unter diesen eine solche Verbitterung, daß sie beschloßen, auf 30 Meilen kein Schloß stehen zu lassen. Da die Gaildorfer, wie das Gerücht ging, von mehreren Seiten Ueberzug fürchten mußten, so mußten sie zur Deckung ihrer Landschaft zurückbleiben.

Wendel Hiplers Ankunft im Bauernlager zu Würzburg brachte endlich die Unbeweglichen in Bewegung. Aber auch jetzt, im bitteren Gefühl der Verlegenheit, konnten sie mehrere Tage nicht zu einem festen Entschluß kommen. Es waren von Anfang an so manche Elemente unter den verbündeten Haufen, die sich widerstrebten. Die Deklaration der zwölf Artikel gerade in dem Zeitpunkt, worin sie gegeben wurde, war ein unseliger Gedanke, und um so mehr, da sie sich die sieben Artikel der Franken gegenüber stellen lassen mußte, und der Sieg dieser Artikel durch die Praxis anerkannt wurde. Der schlechte Fortgang der allgemeinen Sache wie der Belagerung rief Reibungen alter persönlicher Feindschaften, Mißtrauen, Verdächtigungen, Anklagen, Zwiespalt hervor. Schon war selbst Graf Georg von Wertheim von Würzburg weg und nach Hause gegangen. In jener Nacht während des Sturmes auf den Frauenberg hatte er mit seinem Fähnlein in der Nähe des Schlosses gehalten, neben ihm Götz von Berlichingen mit seinen eigenen Knechten, wahrscheinlich, um im Fall der Erstürmung des Schlosses eine zweite Weinsberger Szene an ihren Verwandten zu verhüten. Die Verbitterung nach mißlungenem Sturm, äußerst gereizt durch den großen Verlust, machte sich in Vorwürfen des bösesten Argwohns Luft, als hätten Beide ihren Blutsfreunden

zur Stärkung Kriegsvolk ins Schloß werfen wollen. In der tiefsten Seele gekränkt, ritt Graf Georg hinweg vom Hausen, anheim, und antwortete auf ihr Schreiben um mehr Geschütze: Gegeben habe er, was er gehabt; er habe nichts mehr als eine zerbrochene Schlange.

Ueber dieser wüsten Gährung schwebte Wendel Hiplers Geist und suchte seit dem Abend des 17. — so schnell war er nach Würzburg geritten — das Unlautere niederzuschlagen, das Trübe zu klären; er setzte es endlich am 20. durch, daß an alle verbrüdernten Gemeinden, die bisher bloß den vierten Mann ins Feld gestellt hatten, das Aufgebot erging, auf die erste Aufmahnung sich zum Zuzug mit ganzer Macht bereit zu halten. Zu Königshofen, im ganzen Tauberthale mußte der Hauptmann zu Lauda, der zu Mergentheim die ganze dortige Gegend aufbieten. Wendel Hipler setzte auch den Beschluß durch, vor dem Frauenberg nur 4000 Mann zu lassen, und zu Krautheim an der Jart ein festes Lager von 20 000 Mann zu beziehen, so die Tauber und den Mittelmain zu decken, die schwankenden Grafen von Hohenlohe vom Rückfall abzuhalten, und von da den ganzen Neckar und die noch nicht entwaffneten württembergischen Gemeinden zu bedrohen. Aber das Unglück schritt schneller als die Bauern. Auch dieser helle Gedanke Wendels zerging, ohne zur That zu kommen, an der unempfindlichen Masse. Zulezt, am 23., brachte er den hellen lichten Hausen Odenwalds und Neckarthals unter Göz von Berlichingen und Georg Mezler in Marsch, noch immer gegen 7000 Mann; Herr Florian, der über der Brüder Roth jede Persönlichkeit vergaß, wollte mit den Franken auf den ersten Ruf nachfolgen, aber indessen waren die Brüder am Neckar unterlegen.

Achtes Kapitel.

Auto-da-Fe des Adels am Neckar und im Weinsberger Thal.

Als der Truchseß von Stuttgart aus an der Feste Hohenasperg vorüberzog, schickte der Vogt ihm zwei Hauptleute, die er gefangen hielt; der Eine war Jakob Rohrbach, der Andere ein Heilbronner, der zu Weinsberg Beutemeister gewesen war. Herr Jäcklein — das war ein vornehmes Wild für den Nachehunger des Adels, und sie beschloßen, ihn zu braten. Sie zogen mit ihm über Bönningheim am Neckar hin und erreichten Neckargartach am 20. Mai. Am schönen Neckargelände, zwischen Neckargartach und Fürfeld, lagerte der Truchseß, um das große Auto-da-Fe des Adels zu feiern, den Manen seiner Standesgenossen und Verwandten